

Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 255 (1976)

Artikel: Was unsere Ahnen im "Appenzeller Kalender" lasen : aus den Jahrgängen 1776 und 1876, herausgepickt
Autor: Koller, Walter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-376204>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Was unsere Ahnen im «Appenzeller Kalender» lasen

Aus den Jahrgängen 1776 und 1876,
herausgepickt von Walter Koller

Kalender 1776

Auf der dem zweifarbig gedruckten Kalendarium gegenüberliegenden Seiten sind neben den Märkten und interessanten Wetterregeln bemerkenswerte Texte zu lesen. Es handelt sich um ein Gespräch zwischen einem Gelehrten und einem Bauern. Der Autor, wahrscheinlich Kalendermann Ulrich Sturzenegger, wollte in dieser Form seine Absicht dem einfachen Mann möglichst nahe bringen. Es ging ihm nämlich darum, dem Aberglauben der Leute zu Leibe zu rücken.

Der Bauer hält die von ihm gesehenen Feuermänner (Irrlichter, Irrwische) für Geister. Er sagt zum Gelehrten: «Was man doch immer für wunderbare Sachen sieht, letzten Abend, da ich nach Hause gegangen bin, habe ich in meinem Acker einen feurigen Mann gesehen, welcher hin und her gesprungen, so dass er bald nahe, bald ferne bey mir gewesen. Glauben Sie nicht, dass diese Feuermänner verstorbene seyen und dass dieses eine Straffe des Marchenrucksens sey, so bitte ich doch das Sie mir Ihre Gründe sagen, die Sie dafür haben.»

Der Gelehrte sagt hierauf: «Verstorbene können und wollen nicht zurück auf die Erde kommen, der Leib verfault im Grabe und wenn er auch da nicht verfaulte, so kann er ohne Seele, die ihn regiert, nichts anfangen, die Seele aber, die im Leibe fromm lebte, ist gewiss so glücklich, dass sie nicht zurückbegehrt und eine gottlose Seele, wenn sie auch nicht gerade noch vor dem Tode alles Böse, das sie gethan hat bereuete, und das gethane lieber verminderte, als dass sie es vermehren

Abbildung einer Fischers-Frauen in Engelland.



wolte, kann nicht zurück, ihr Vater oder Richter lässt sie nicht.» Der Gelehrte überzeugt dann den Bauer, dass die Irrwische nichts anderes als schweflige Dünste seien, die aus Morästen aufsteigen und fluoreszierend seien.

Nach der Liste der Märkte zu schliessen, war in Appenzell jeden Monat einmal, am Mittwoch nach bestimmten Tagen (wie Lichtmess, Fronfasten, Dreifaltigkeit, Matthäus, Mauritius etc.) Markt. In Herisau war nach dem Marktverzeichnis nicht jeden Monat Markt. Aufgezeichnet sind folgende Markttage: Freitag nach Lichtmess, Freitag auf Micheli, und auf Othmar; dafür waren auch die Märkte im nahen Süddeutschland und im Vorarlberg aufgeführt. Auf einer Bildtafel sind die Wappen der 13 alten Orte der Eidgenossenschaft dargestellt; weitere Kantone gab es damals noch nicht. Als Landammann von Ausserrhoden ist Gebhard Zürcher (Teu-

fen) aufgeführt; Er war in den Jahren 1744 und 1745 Landvogt im Rheintal gewesen und stand im 75. Altersjahr. Es gab von jedem Amt zwei Regierende, nämlich je einer vor und hinter der Sitter. Der jüngste war Jakob Bruderer von Gais mit 34 Jahren. Unter «Allgemeine Zeit und Weltbetrachtung über das 1775. Jahr» finden sich folgende Angaben:

«Wenn man jedes Jahr die Betrachtung ziehet, wird man finden, dass sich fast alle-mahl Auftritte ereignen, welche die Geschichte der Welt vermehren. Und so man aber auf die Zeiten des bisherigen Jahrhunderts zurücke denken wollte, so würde der Greis, der Mann und der Jüngling anlass zur Verwunderung finden. Wir haben Dinge erlebt; dergleichen unsere Urältern, wenn sie aus ihrer Ruhe zurückekämen, für erdichtete (erdichtete) Erzählungen halten würden. Nur seit 1740. eine Zeit von 35 Jahren haben alle Höfe in Europa sich verändert, das Kriegswesen, die Cabineten, die Vertheilung verschiedener Ländereyen, Königreichen und Provinzen; die Aufhebung und Einziehung verschiedener Orden und Stellen; von der erschrecklichsten Thätlichkeiten auf die Ermordungen derer Könige in Frankreich, Portugall, Spanien und Pohlen, sind Begebenheiten wovon die Geschichte zeuget. Nun vor das 1776. Jahre siehet es an theils Orten besonders in Engelland und Spanien, wovon wir den Ausgang erwarten müssen, zimlich misslich aus.

Von der Witterung und Fruchtbarkeit

Der Herbst 1774, war zimlich gut, der Winter unbeständig, darauf im 1775ger Jahr ein spater und kalter Frühling erfolgte, bsonders war der monat May zimlich kalt. Gleichwohl erfolgte darauf ein fruchtbarer Sommer, und ob er wohl nass gewesen; so höret man doch von allen Gegenden, dass eine reiche Ernde eingesamelt worden, besonders an Wein und Baumfrüchten.

Von den Staatsbegebenheiten

Sind in diesem 1775. Jahr hauptsächlich anzuführen, die Erwehlungs Ceremonie des neuen Papsts Pius VI. und die Krönung nebst

Bermischte Begebenheiten.

Abbildung der dicksten Jungfer in Europa.



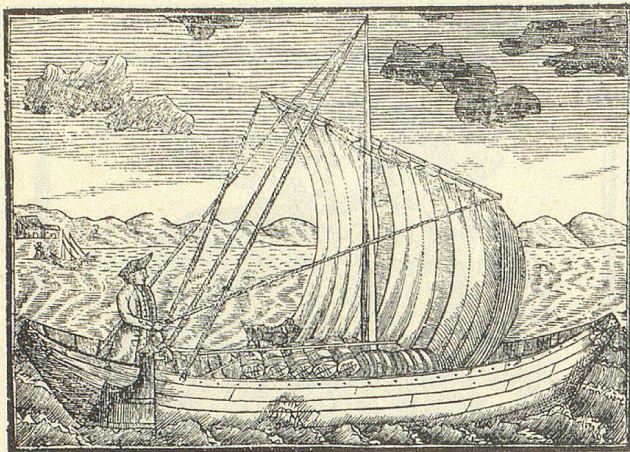
Diese ist zu Leeds in Engelland 1774. in ihrem 40. Jahre gestorben; (aber gewis nicht an der Abzehrung) denn sie war 2. englische Ellen lang, aber um den Leib 3. Ellen dick, und wog vier Centner. Es waren 20. starke Männer nöthig, um die Jungfer mit ihrem Sarge in das Grab zu bringen.

den guten Veranstaltungen des neuen Königs Ludwig XVI. in Frankreich.

Von Krieg und Frieden

Auf den zu End gegangenen Krieg der Russen mit den Türken, ist in ganz Europa Frieden geworden. Allein inzwischen ist Spanien mit dem Afrikanischen Mohren Kayser von Maroco, weil dieser sie von den dasigen Küsten vertrieben wollte, in kriegerische Unternehmungen gerathen, und giengen die Spanier den 23. Brachmonat 1775. mit einer der grössten Kriegsflotte dahin ab; aber dieses Unternehmen schlug für die Spanier dermahl sehr unglücklich aus. Engelland ist mit ihren Collonisten in Amerika; weil diese den neuen Befehlen nicht gehorchen wollten, in einen offenbahren, aber bedenklichen Krieg ausgebrochen, indem solcher vor die Engelländer nachtheilig werden möchte.»

Vorstellung des herzhaften und beglückten Schiffmanns.



Allerlei Ungemach

Von Ungewittern im Canton Appenzell berichtet der Kalendermann; dass den 13. Augstmonat st. v. «eine Schreckensvollste, mit vielem Donnern, Blitz und Feuerstrahlen begleitete Nacht» gewesen sei. Der Blitz habe in Trogen einen Stadel entzündet, wo schon anno 1733 an der gleichen Stelle eine Feuersbrunst gewesen sei. Gebrannt habe es auch in «Breganz». Bös wütete ein Ungewitter über «die Stadt Pest in Ungarn» Ganz «Ofen und Pest» sei im Wasser gestanden.

Ungemach erlebte die Stadt Guatemala in Nordamerika, denn am 3. Brachmonat 1773 sei sie bei einem Erdbeben total zerstört worden. Von der Stadt sei keine Spur mehr zu sehen gewesen. Die Gegend, die man vorher das Paradies von Amerika genannt habe, sei in eine einzige Wüstenei verwandelt worden.

Dann folgt als eigener Artikel eine «Ab-schilderung des russischen Erz-Rebell Jemelka Pugatschev.» Derselbe soll in zwei Rebel-lionsjahren 14 034 Menschen zur Hinrichtung gebracht haben. Einen grossen Theil habe er selbst ermordet und wenn er müde gewesen sei, habe er einen 11jährigen Knaben angehalten, an seiner Stelle die Leute umzubringen. Nachdem man seiner habhaft geworden sei, habe das Urteil auf Tod gelautet und zwar müsse er gevierteilt werden, der Kopf sei auf einen Pfahl zu stecken, die vier Teile des

Körpers sollen an den vier Gegenden der Stadt auf das Rad geflochten und hernach verbrannt werden. Bei der Hinrichtung sei nichts von Furcht in des Rebellen Gesicht ge-standen, er habe eine brennende Kerze in den Händen gehalten und beim Vorbeifahren alle Leute um Verzeihung gebeten.

Von einer eifersüchtigen Frau, die ihren Mann im Keller mit einem Beil erschlagen habe und einem Mann, der eine lebende Maus verschluckte, ist unter «Vermischten Begeben-heiten» zu lesen.

Vom Maler Bergmann, der den Kaiser zu Hermannstadt porträtierte, heisst es in kurzen Versen:

«Du Mahler, mahlst den Kayser,
die Stirne, das Gesicht,
den Kopf, die Lorbeerreiser,
den Joseph malst du nicht.
Sein Bildnis drückt sich besser
an unsern Herzen ab;
Die Ähnlichkeit ist grösser,
als sie dein Pinsel gab.»

Vom Stand des «politischen Thermometers» heisst es:

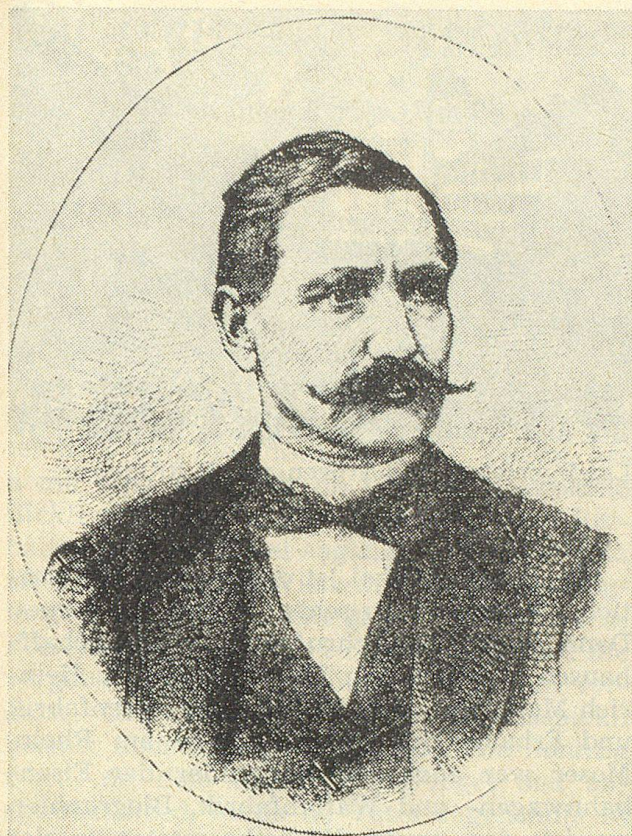
Der englische Geist: gefroren
Der Amerikaner: sehr heiss
Die Religion: kalt
Spöttischer Einfluss: eine gemachte Messe
Nabobs: blind warm
Parlaments Ehre: fallend
Bestechung: kommt empor
Pöpel-Patriotismus: blass hart
Der wirkliche: mässig
Der Wind: recht von Nord



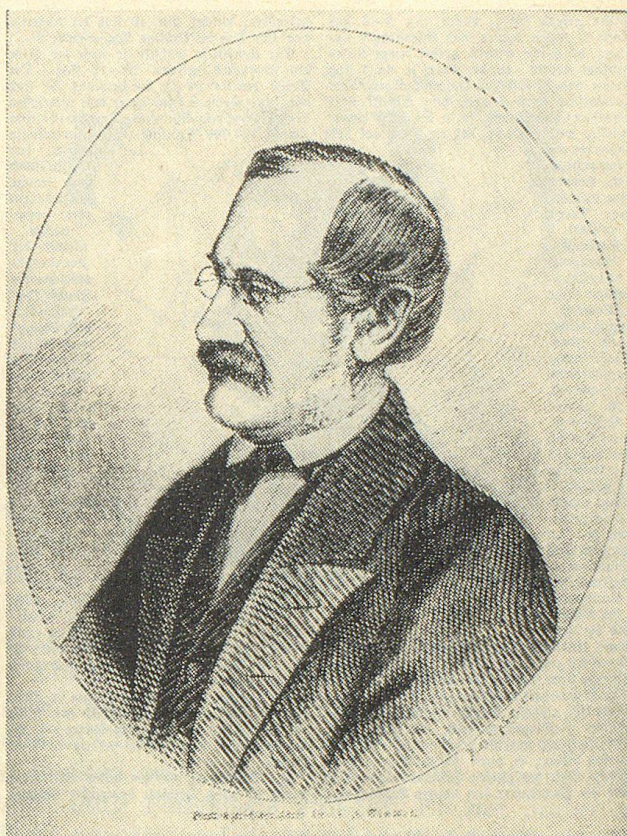
Bruchleidende

Das **Barrere-Band** (Dr. Barrere, Paris) hat sich seit über 50 Jahren bewährt. Ganz elastisch, ohne Feder, ohne Pelotten, verhindert es auch in den schwersten Fällen das Heraustreten des Bruches und stützt gleichzeitig die Bauchwand. Spezialbänder für Frauen und Operierte. **Unverbindliche Beratung auch bei Ihnen zu Hause.** Generalvertretung für die deutsche und italienische Schweiz sowie das Fürstentum Liechtenstein:

Minder-Steiner — Orthopädisches Atelier
4950 Huttwil 29 Telefon 063 4 13 77



Bundespräsident J. J. Scherer



Bundesgerichtspräsident Dr. J. J. Blumer

Von einer fruchtbaren Frau schildert der Kalender folgendes, dies unter lauter wirklich merkwürdigen Begebenheiten:

«Vor einem Jahr wurde die Ehefrau eines kaiserlichen Soldaten in Niederschlesien von einem gesunden Söhnlein glücklich entbunden. Die Wöchnerin lag wohl sehr krank, wurde aber wieder hergestellt, und der Tod nahm an ihrer Stelle nur das Kind. Ungefähr in der siebenten Woche nach der Niederkunft kam die Frau wieder mit einem todtten Kinde nieder, 8. Tage später wieder mit einem dito, und so gieng diese Sache in guter Ordnung von 8. zu 8. Tagen fort, biss das Weib in 5. Wochen mit 5. todtten Kindern die Welt wohl nicht erfreute, aber doch erstaunen gemacht hatte.

In Raab zu Ungarn habe sich der seltene Zufall zugetragen, dass ein junger Mann Copulation, Taufe und Begräbnis in acht Tagen

zu besorgen hatte, also in einer Woche Bräutigam, Ehemann, Vater eines Sohnes und Witwer wurde.

Der inhaltsreiche Kalender wird mit scherzhaften Begebenheiten, der Practica (daher der Mundartname «Brattig») die über das Jahr 1776 Prognosen stellt, sowie dem «Grossen Einmahleins» abgeschlossen. Einige sehr köstliche Illustrationen, von denen wir etliche widergeben, statteten den Kalender aus.

Der Kalender 1876

Im Kalendarium sind auf der gegenüberliegenden Seite die Märkte aufgeführt. Daraus ist zu entnehmen, dass z. B. in Appenzell alle zwei Wochen Markt gehalten wurde. In Herisau fanden Märkte am Freitag nach Lichtmess, vor der Landsgemeinde, am Montag und Dienstag nach Burkhard, am Freitag nach Othmar sowie am Freitag vor Weihnachten statt.

Felsen gesund schien, Böcher von 4—5 Fuß Tiefe in diesen bohren und Eisenstangen einfügen, an welche mittelst großer Ringe Ketten befestigt wurden, an die dann je ein 3 Fuß langer und 12 Kubfuß haltender abgerundeter Quaderstein befestigt war, der, mittelst einer besonderen Vorrichtung, so in die Tiefe hinabgelassen werden konnte, daß ein Stein auf und

neben den anderen zu liegen kam, wodurch eine vollständige Mauer

entstand. Schutt- und Füllungen vollendeten sodann den Mauerabschluß, welcher nun jedem Wasserdrange zu widerstehen im Stande ist. In beiden Schlingen

wurden in solcher Weise 145 Quadersteine eingesetzt. Eine ebenso schwierige Arbeit war der Bau des Turbinenkanals, der vom Turbinenhaus

den Abfluß des die Turbinen treibenden Wassers bewerkstelligt. Dieser Kanal hat eine Länge von 680 Fuß, und ist vom unteren Ende des Turbinenpfeilers bis auf eine Strecke unterhalb des Wehrdamms mit Quaden überwölbt, alsdann bis zum Rheinfels mit vierzölligen Backsteinen überdeckt, zieht dann durch den Rheinfels und mündet unterhalb desselben in den Rhein; er bietet seiner Länge nach in seinem Laufe den gleichen Höhenunterschied dar, wie der Wehrdamm dem unteren Wasserspiegel

gegenüber, welcher hier 16 Fuß bei niedrigerem und 130 Fuß bei höchstem Wasserstande ist.

Die Kanaltiefe wechselt je nach der Höhe des Flußbettes zwischen 10—18 Fuß. Die Breite des Kanals ist durchgehends 20 Fuß und seine Sohle 8 Fuß unter dem niedrigsten Wasserspiegel beim Rheinfels. Man hat zu diesem Zwecke 225,000 Kubfuß Felsen aus Sprengen

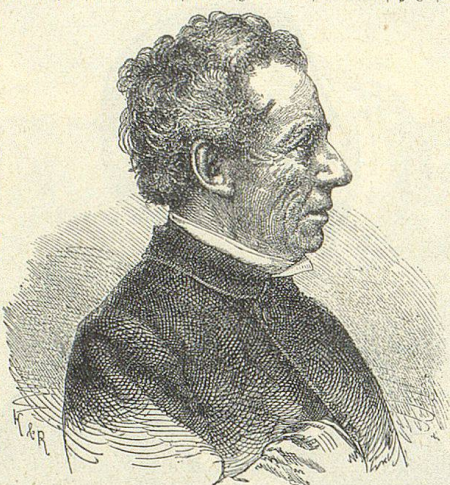
müssen, und die Felsstücke dazu benutzt, um schadhafte oder ausge-

wühlte Stellen der Kanalwände auszumauern. Unter der Holzdecke, vom Steingewölbe bis zum Rheinfels, ist noch ein Interzug angebracht, bestehend aus gewählten 8 Zoll hohem Doppel-T-Eisen, und von 10 zu 10 Fuß durch dreißigjährige

eiserne Säulen getragen; die Decke selbst, welche auf beiden Seiten auf einem Lager von achtzölligen Balken ruht, ist an dem Felsen angeheftet und noch durch Cement mit ihm verbunden.

Diese großartigen Bauten tief unten im Flußbett des Rheines sind meistens dem Blick des Beobachters verborgen und können nur auf den zahlreichen Einzelplänen gehörig überblickt werden.

Zur Verbindung zwischen beiden Rheinufern wurde ein durch Drehseile beweglicher tuffstein-



Joh. Heinrich Moser.



Landsgemeinde von Trogen, von E. Rittmeyer

Ein erster Artikel ist der neuen Organisation der schweizerischen Armee gewidmet. Dann folgt ein Nachruf auf den in Schaffhausen verstorbenen Uhrmacher Joh. Heinrich Moser, dem Begründer einer Uhrenfabrik und Erbauer der ersten Turbine am Rhein. Moser war auch der Begründer der Eisenbahnwagen- und Waffenfabrik. Biographien werden den neuen Höchstbeamten in der Schweiz, dem Bundespräsidenten J. J. Scherer und dem Bundesgerichtspräsidenten Dr. J. J. Blumer gewidmet, die wir beide im Bilde vorstellen können. Vom Doppelmörder Stark zu Illhart, der eine 15jährige Tochter und ihre Mutter grausam niedergeschlagen hatte, wird berichtet, dass dieser nur lebenslanges Zuchthaus erhalten habe. Er habe in der Verwahrung noch gratis und ungesorgt Nahrung und Kleidung, was ihm beim beschränkten Bildungsstand zum Leben genüge.

Der 1876er Kalender ist mit vielen Kurzgeschichten, Witzen und Gedichten gefüllt. Mit einer doppelseitigen Illustration und einer wahrheitsgetreuen Schilderung wird des bevorstehenden 500jährigen Jubiläums der Appenzellischen Landsgemeinde gedacht. 1378 sei diese staatliche Einrichtung in der ersten Verfassung verankert worden. Die Illustration einer Landsgemeinde in Trogen stammt vom bekannten St. Galler Maler Emil Rittmeyer. Vier Seiten Inserate beschliessen den etwas mageren 1876er Kalender.

Uhrmacher Joh. Heinrich Moser

Von der Witterung 1874/75 wird geschrieben, dass der Spätsommer und Herbst 1874 sehr warm und fruchtbar gewesen seien. Obst und Wein seien gut gediehen. Dann folgte ein strenger Winter, allerdings ohne viel Schnee. Der Frühling 1875 hatte nicht eben gutes Wetter, so dass das Vieh spät auf die Weide getrieben werden konnte und das Heu «horrende Preise» (10 bis 12 Franken je Zentner) erzielt habe. Im August 1875 kostete gutes Ochsenfleisch per Pfund 75 Rappen, das Kalbfleisch 90 und das Schweinefleisch 75 Rappen per Pfund. Im Sommer schädigte die Wanderheuschrecke die Ernte. Die Schwärme hätten auch das Appenzellerland angefliegen. Das Mass Wein erzielte Preise von 80—90 Rappen beim Roten und 50—60 Rappen beim Weissen. Im September 1875 kostete der Zentner Kartoffeln Fr. 2.50 bis 3.50, die Butter Fr. 1.40 bis 1.60 das Pfund.